

Drop Down Menues

Ist der Einsatz von DHTML Cascading Drop Down Menues benutzerfreundlich?



Von Claus Wagner

The Art of Web Usability
The fine line between pleasure and pain

Kaskadierende Menüs

Mit dem Einsatz von DHTML (Dynamic Hypertext Markup Language) ist es möglich, Menüstrukturen dynamisch darzustellen. Man spricht in diesem Fall auch von kaskadierten Menüstrukturen.

Wird vom Benutzer eine Menüpunkt mit der Maus überfahren oder auch bewußt angeklickt, so öffnet sich eine weitere Auswahl von Menüpunkten. Werden diese wiederum mit der Maus erfaßt, so klappt eine weitere Menüebene aus.

Es handelt sich also um ein ähnliches Verhalten, wie Sie es aus vertrauten Software Produkten her kennen.

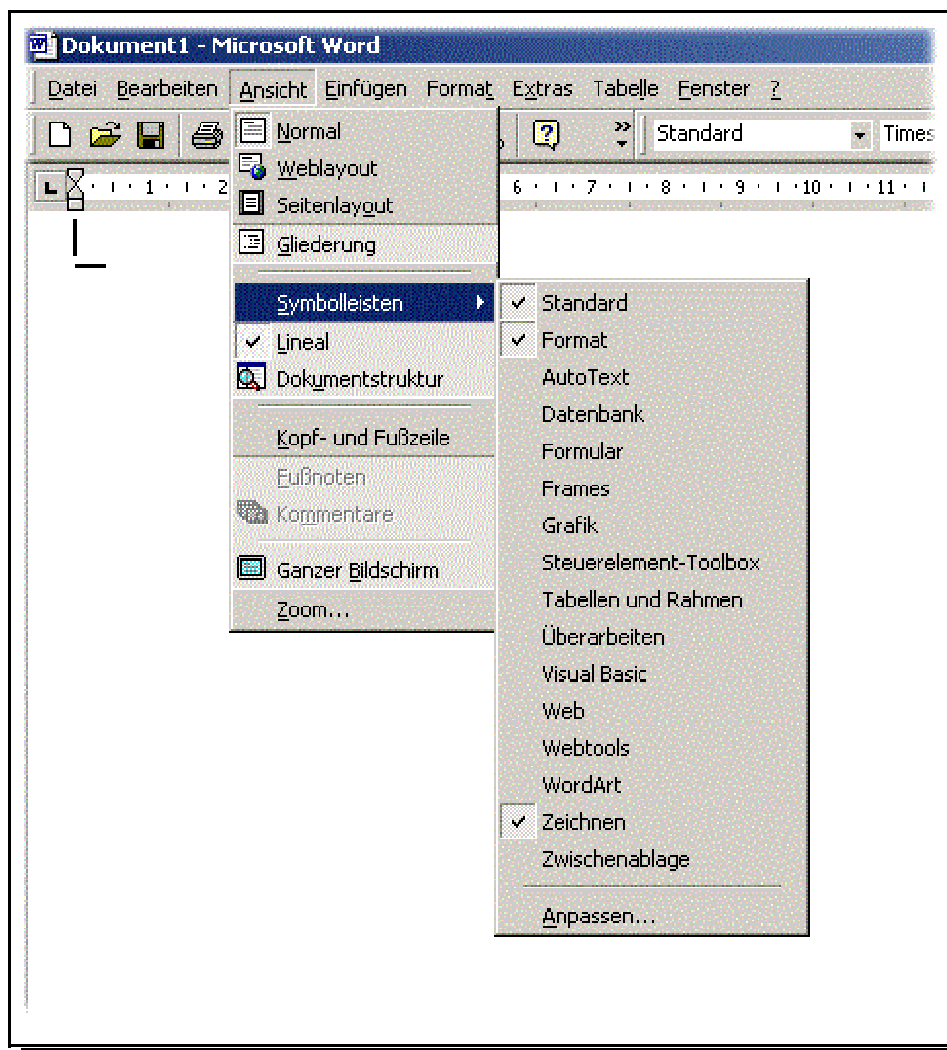


Abbildung 1: Beispiel einer Menüführung in einer PC-Software

Oft wird man als Konzeptionierer gefragt, ob Drop Down Menues denn nun benutzerfreundlich seien oder nicht. Und oftmals wird diese Frage mehr rhetorisch gestellt, als dass wirklich eine ehrliche Antwort erwartet wird. Schließlich liegen die Vorteile klar auf der Hand:

- platzsparend
- klicksparend
- unterstützen das Information Clustering

Was soll also gegen die Verwendung sprechen?

Zunächst ist die Frage zu stellen, ob der Einsatz von DHTML für dynamische Menüführungen überhaupt notwendig ist. Schließlich handelt es sich dabei um eine Technik, die nicht mit allen Browsern kompatibel ist. Daher können alleine schon aus dieser Technik große Probleme resultieren.

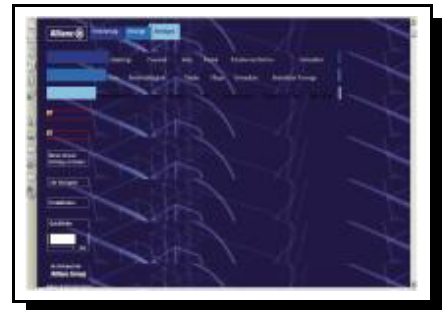
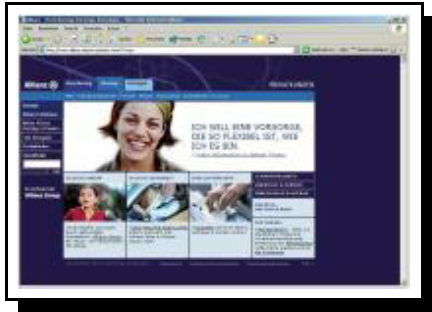


Abb. 2: <http://www.allianz.de> (19. Dezember 2002)

Links im Microsoft Internet Explorer, recht im Lotus Notes Browser

Am Beispiel der Allianz Website lassen sich die technischen Probleme einer DHTML Menüführung sehr schön darstellen: Eine Bedienung der Seite war mir mit dem Lotus Notes Browser nicht möglich. Schlimmer noch: Die Darstellung der Seite ähnelte in keinster Weise mehr dem vorgesehenen Layout. Neben Menü und Navigation gingen auch noch wertvolle Informationen verloren, die der Anbieter sicher gerne an den Konsumenten gebracht hätte.

Das heißt also: Vor dem Einsatz einer Technik wie DHTML, muss für den Anbieter ganz klar festgestellt werden:

- Welche Zielgruppe wird angesprochen
- Welche Ziele verfolgt die Seite bei der Zielgruppe
- Welche Randzielgruppe muss mit berücksichtigt werden?
- Mit welcher Software arbeiten die Zielgruppen.



Personen, die auf Ihrem Laptop beispielsweise nur den Lotus Notes Browser installiert haben, fallen als Zielgruppe für die Allianz-Web-Site aus. Ebenfalls ist es für Benutzer von Laptops, die lediglich einen Mausesticker oder ein Mousepad, also die am Laptop herstellerseitig vorgesehen Eingabemöglichkeiten an Stelle einer Maus, zur Verfügung haben, sehr schwer sich durch kaskadierende Menüs zu hangeln. Vor allem bei solchen Menüs, die sich schon bei bloßer Mausbewegung öffnen.

Nicht immer funktioniert die Bedienung so, wie sie funktionieren sollte.

Bei dem oben gezeigten Beispiel klappen die einmal geöffneten Menüs nicht mehr zu und verdecken somit den Inhalt der Seite. Im nebenstehenden Screenshot sind vier Menü-Ebenen gleichzeitig geöffnet. Wobei sich sogar die geöffneten Menüebenen gegenseitig überlagern (Microsoft Internet Explorer Version 6.0).

Nehmen wir uns zusätzlich die vermeintlichen Vorteile der kaskadierenden Menüführungen vor. Den Vorteilen „platz-“ und „klicksparend“ steht in den meisten Fällen eine Konfusion des Benutzers gegenüber.

Online GUI ist nicht gleich Software GUI

Die Web Site Usability Literatur ist sich weitgehend einig, dass eine bloße Kopie von Offline Software Produkten und der dort geltenden Standards und Regeln auf Anwendungen im Inter-, Intranet nicht anzuraten ist.

Die Befürworter der kaskadierenden Pull-Down-Menues veweisen auf die Verwandtschaft der Struktur in anderen Offline Software Produkten.

Ein Problem wird allerdings hierbei ausser Acht gelassen: Eine aufklappende Menüstruktur verbirgt seine Inhalte. Der Benutzer muss sich durch die verschiedenen Menüs arbeiten, bis er das passende findet. Er kann die Menüs nicht intuitiv benutzen. Ein großes Problem dabei stellt auch die Wiedererkennung und damit auch das Wiederauffinden der Information dar. Ein Erinnern an die Fundstelle ist schwer, wenn der Benutzer vor „verschlossenen“ Menüs steht. (Beispiel: Wissen Sie auf Anhieb, wie Sie in Microsoft Word Kommentare einfügen oder eingefügte Kommentare löschen? Wenn ja, Hand aufs Herz, wie lange arbeiten Sie schon mit der Software und wie lange haben Sie damals bei der ersten Verwendung der Kommentarfunktion nach der Option gesucht?)

Das alles ist kostbare Zeit, die ein Besucher einer Internetseite nicht aufwendet. Besonders nicht bei einem zweiten Besuch. Hugh Beyer und Karen Holtzblatt schreiben in Ihrem Buch „Contextual Design“ zum Thema Pull Down Menüs: „It's a reasonable choice for the function you need for completeness, but which isn't core to the work of the focus area.“¹

Wird also eine komplette Navigation einer Internet Seite als kaskadierendes Menü dargestellt oder auch als einfaches Drop-/ oder Pull-Down, wie es in HTML alleine schon möglich ist, so verstecken wir Informationen, die für den Benutzer für die eigentliche Verwendung der Seite von Nöten sind.

Auch Jared M. Spool hat bei seinen Tests nachgewiesen, dass Menschen Webseiten anders nutzen als herkömmliche Software. So gehen sie oftmals stöbernd „browsend“ durch das Angebot und verlieren somit schnell beim bummeln die Orientierung. Gerade dieses Verlaufen wird durch sich schließende Menüs noch unterstützt. Ein Bummeln in Softwareprodukten ist von mir selten bis überhaupt nicht beobachtet worden.

Ich denke, wir haben hier genügend Gründe einen Vergleich zu Standards von Softwareprodukten (offline) von der Hand zu weisen.

Kognitives Verhalten

Kasadierende Menüs haben einen weiteren Stolperstein: Die Benennung der vielen Überbegriffe. So wird die Zielgruppe unnötig aufgespalten. Tests haben es immer wieder bewiesen, dass Personen unter anscheinend eindeutigen Menüpunkten ganz unterschiedliche Dinge vermutet haben. (Ich vermute bei Microsoft Word bis heute

¹ Hugh Beyer, Karen Holtzblatt „Contextual Design“, Seite 388

nicht meine Sonderzeichen unter der Rubrik „Einfügen“ - „Symbol“. Ein Hochkomma oder ein französisches Anführungszeichen ist kein Symbol, sondern ein Satzzeichen!).

Fokussieren der Bedürfnisse

Kaskadierende Menüs sind nicht per Definition schlecht. Vielmehr hilft auch hier wiederum der Hinweis auf das User Centered Design. Es kommt darauf an, was man für wen macht. DHTML Drop Down Menues zu gestalten für eine große Besuchergemeinde halte ich für gewagt, denn es werden zu viele ausgeschlossen. Sei es Aufgrund der technischen Reglementierung, sei es außerhalb der Technik durch kognitives Verhalten oder einfach durch motorisches Handicap. Ganz davon zu schweigen, was behinderte Personen mit diesen Menüs anfangen (Blinde, Sehbehinderte Menschen beispielsweise...).

Werden aber für eine kleine Zielgruppe Anwendungen beispielsweise für ein Intranet erstellt, bei dem eindeutig festgelegt werden kann, wer am System arbeitet, welche Software zum Einsatz kommt und ein deziderierter Workflow vorliegt, so kann ein kaskadierendes Menü wirklich auch ein Segen sein.